

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz Overbeck

Predigt im Pontifikalamt aus Anlass des 50-jährigen Bestehens von St. Alfrid, des Jugendhauses des Bistums Essen, Alfrid in Essen-Kettwig, Sonntag, 5. September 2010

Texte: Weish 9,13-19;
Lk 14,25-33.

Voll das Leben – in der Nachfolge

Liebe Mitbrüder,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freundinnen und Freunde von St. Alfrid!

I.

Es war und ist ein wichtiges Zeichen, als Kirche von Essen in die junge Generation zu investieren und auch im übertragenen Sinne „Räume“ für sie anzubieten. Als unser Bistum gegründet wurde, war es dem damaligen Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings ein Anliegen, dem ersten Bischof von Essen als „Morgengabe“ das Gelände des heutigen Jugendhauses St. Alfrid zu schenken. An dieser Stelle stand seit 1929/1930 eine große Villa der Industriellen-Familie Flick, die diese in den dunklen Zeiten der nationalsozialistischen Terrorherrschaft den herrschenden Eliten schenkte, die daraus ein Müttergenesungsheim machten. Nach dem Ende des Krieges und den Wirren, die damit verbunden waren, blieb der damals sogenannte „Charlottenhof“ zerstört und ruiniert zurück. Nach schwierigen Verhandlungen mit der damaligen Stadt Kettwig erwarb das Erzbistum Köln 1956 das Gelände, mit der Auflage, es sozial-caritativ oder bildungsmäßig zu nutzen. Nachdem Kardinal Frings das Gelände Bischof Hengsbach geschenkt hatte, entschied dieser, dass an dieser Stelle eine Jugendbildungsstätte der neu gegründeten Diözese entstehen solle. So konnten Renovierungsarbeiten aufgenommen und die Jugendbildungsstätte St. Alfrid 1960 eingeweiht werden. Der Name „St. Alfrid“ erinnert dabei an die missionarische Dynamik des Gründers des Stiftes Essen, der es ja für seine Memoria und als Grablege an der Stelle unseres heutigen Domes gegründet hatte.

Seit 50 Jahren lässt sich an dieser Stelle nun eine unendliche Geschichte von Abenteuern, Diskussionen, Begegnungen, Gottesdiensten, von Jugendlichen und Erwachsenen, von Ordensleuten und Priestern, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern usw., kurz: Geschichten von der Lebendigkeit der Kirche erzählen. St. Altfred war und ist, wie es die Festschrift zum heutigen Tag sagt, „voll von Leben“. Aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums unseres Jugendhauses frage ich darum: Welche Perspektiven von Leben sollen für die kommende Zeit prägend sein und bleiben? Wie kann es möglich sein, dass dieser Ort weiterhin voll von Leben ist?

II.

Das heutige Evangelium des Lukas spricht von der Nachfolge. Wer Jesus nachfolgt, der findet das Leben, indem er Jesus zum Weg macht. Das Wichtigste für uns Christen ist, so viele Wege mit Menschen zu Jesus zu gehen, wie es selbst Menschen gibt. Diese Wege haben verschiedene Gestalten. Je nach den Lebensfragen der jungen Menschen heute, je nach derer Prägung, ihrer Herkunft und Zukunft, erhält das Leben ein anderes Gesicht. Vier Perspektiven, die, gerade angesichts der nicht leichten Phase von Jugendarbeit, die wir im kirchlichen wie auch im weltlichen Bereich durchleben, von Bedeutung sind, will ich betonen.

1. Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Jesus finden wir in der Gemeinschaft von Menschen. Wenn wir in seinem Geist leben und Gemeinschaft teilen, bekommen wir eine Ahnung von dem, was Jesus mit seinen Jüngern geteilt hat. Gemeinschaft lebt von Begegnung und Verlässlichkeit, d. h. von Treue. Für viele junge Menschen ist St. Altfred ein Ort erfahrener Gemeinschaft, die nicht mehr loslässt. Unzählige Geschichten werden von Begegnungen und von dem erzählt, was sich daran angeknüpft konnte. Damit Gemeinschaft aus Begegnungen prägend sein kann, muss sie mit Treue und Verlässlichkeit gelebt werden. Für die Jugendarbeit unseres Bistums wünsche ich an diesem Ort exemplarische Formen von gelebter Gemeinschaft, die in Verlässlichkeit und Treue Gestalt gewinnt.
2. In der Nachfolge finden wir, wie Jesus es selbst vorgelebt und seinen Jüngern gezeigt hat, das Leben im Beten. Jeder Mensch betet auf vielfältige Weise: so in Stoßbeten, im Schweigen und Hören, im gemeinsamen Beten bei Tisch, am Morgen und am

Abend, schließlich, vor allen Dingen bei der Heiligen Messe. Wir Christen sind der Überzeugung, dass wir im Beten lernen, wie wir das Leben meistern können. Zuerst nämlich nicht durch uns, sondern durch Gott. Wer täglich in die Schule des Betens geht, dem wird klar: Das Wesentliche des Lebens ist Geschenk. Wer betet, erfährt sich beschenkt. Jesus macht darüber keine großen Worte, sondern zeigt, wie das Beten geht. Er lehrt uns das „Vater Unser“. So ist es mein zweiter Wunsch, dass St. Altfried ein Ort des Betens und des geistlichen Gespürs für betende Wege junger Menschen ist. Diese mögen in die Schule gehen, nicht nur der langen Tradition unseres Betens in der Kirche, in der sich alle Erfahrungen der Menschen sammeln, sondern selbst wach und neugierig bereit werden, Wege des Betens für ihren Alltag zu finden, zu prägen und zu üben. Wer betet, der erfährt: Von Gott her bin ich „voll von Leben“.

3. Voll von Leben ist unsere Nachfolge schließlich, wenn wir uns, wie es Jesus selbst immer wieder gesagt hat und es die Jünger später in seinem Geist bezeugt haben, für andere einsetzen: in Gruppen und Verbänden, in Politik und unzähligen Formen von Bildung. Hier buchstabieren wir das Leben für andere. Politik und Öffentlichkeit rufen den Christen auf, Verantwortung zu übernehmen. Leben gelingt dort, wo Verantwortung wahrgenommen wird. St. Altfried ist ein lebendiger Ort, solche Verantwortung einzuüben und aufmerksam zu werden auf die Nöte der Menschen. Weil alle Menschen ihr Heimatrecht in der Kirche haben, sind wir als Christen in unserer Verantwortung für andere gefragt. Nur so finden sie den Weg zu Jesus und damit zur Kirche und zu uns. Es ist mein Wunsch, dass St. Altfried ein Ort der Einübung von Verantwortung in Kirche, Politik und Gesellschaft ist.
4. Der erste Bischof von Essen hat St. Altfried immer wieder als Ort der Ruhe und Erholung, als Oase zum Atemholen genutzt. Kardinal Hengsbach hatte hier ein Blockhaus und liebte es, bei den Tieren zu sein. Für den heutigen Menschen ist es genauso nötig und für den Christen die wohl hilfreichste Weise, seinen Glauben zu leben, wenn er Atem holen und zur Ruhe kommen kann. Gerade für die vielen jungen Menschen in der Hektik und Lautstärke des Alltags ist die Einladung nach St. Altfried, an diesen Ort der Ruhe als Oase hoch über der Ruhr, eine Einladung, im Glauben zu lernen, bei Gott und in Gemeinschaft mit vielen Menschen Atem zu holen. Möge St. Altfried Räume der Ruhe und Muße schaffen!

Diese vier Perspektiven sollen heute helfen, in kreativer Weise umgesetzt, jungen Menschen ein Angebot zu machen, das Leben zu erfahren und zu wissen, dass sie ihre Sehnsucht nach Leben im Glauben und in der Gemeinschaft der Kirche stillen können.

IV.

Um solches Leben zu verwirklichen, braucht es konkrete Menschen mit ihren Gesichtern und ihrer Tatkraft, mit ihrem Einfühlungsvermögen und ihrer Lust am Leben, um andere mitzunehmen. Unzähligen, die ich nicht alle nennen kann, ist hier Dank zu sagen.

Stellvertretend für alle wende ich mich heute an Herrn Rektor Klaus Pfeffer, den ich heute nach 10-jähriger Tätigkeit aus dieser Aufgabe verabschiede, weil er zukünftig die Leitung des Personaldezernates für die Priester und das pastorale Personal unserer Diözese übernehmen wird. In spannungsreichen und interessanten Zeiten unseres Bistums hat er als Diözesanjugendseelsorger und Rektor von St. Altfrid mitgeholfen, wichtige neue Schneisen in der Jugendseelsorge zu schlagen und entsprechende Wege zu finden. Für all seine Kraft und Zeit, die er investiert hat, für die Verantwortung, die er übernommen sowie für die Atmosphäre, die er geschaffen hat, danke ich ihm im Namen des Bistums und auch persönlich sehr. Zugleich erinnere ich an die sonntäglichen Heiligen Messen, die für Viele von weit her ein Anziehungspunkt waren und sind, um Atem zu holen und sich im Gebet und in Gemeinschaft von Gott finden zu lassen und ihn zu suchen. Von diesen Wegen voll des Lebens werden viele Spuren bleiben.

Verbunden mit meinem Dank an Herrn Rektor Pfeffer verbinde ich auch meinen ausdrücklichen Dank an alle Schwestern, angefangen von den Schwestern der Heiligen Elisabeth bis hin zu den Don Bosco Schwestern, an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Wege mitgegangen sind und gestaltet haben.

Zugleich führe ich unseren bisherigen Subregens am bischöflichen Priesterseminar St. Ludgerus in Bochum, Herrn Stefan Ottersbach, in sein Amt als Diözesanjugendseelsorger und Rektor von St. Altfrid ein. Ich wünsche ihm einen wachen Sinn und alltäglich Freude an den Menschen und am Evangelium. Seine begeisternde Kraft, die er schon in seiner Arbeit als Diözesankurat der DPSG gezeigt hat, möge auch hier vielfältige Wirkung entfalten. Auch freue ich mich, Herrn Filzen begrüßen zu können, der – in unseren neuen Strukturen – nun der neue Hausleiter von St. Altfrid ist. Somit übernimmt Herr Rektor Stefan Ottersbach auf differenzierte Weise die Aufgabe von Herrn Rektor Klaus Pfeffer

und wird gemeinsam mit Herrn Filzen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Geschicke von St. Alfrid leiten und lenken. Dazu ihnen und allen, die Mitverantwortung tragen, Gottes Segen und sein Geleit.

V.

In dem heutigen Evangelium wird die Spannung, in die ein Leben der Nachfolge führt, deutlich. Es ist in der Tat ein radikales Leben. Radikalität führt uns wörtlich zu den Wurzeln des Lebens. Diese Wurzeln finden wir in Jesus! In ihm gründen und wissen wir den Grundstein unserer Kirche. Darum können wir das Motto von heute „voll das Leben“ auch umformulieren und zusammenfassend sagen: „Voll von Jesus“ möge das Leben in den kommenden Zeiten sein, in denen das Jugendhaus unseres Bistums vielen Menschen Lebensprägendes mit auf den Weg geben will. Erbitten wir dazu den Segen Gottes sowie den Beistand und die Hilfe vieler Menschen, um zum Wohle unseres Bistums, aller Menschen in unserem Ruhrbistum und darüber hinaus unser christliches Lebenszeugnis zu geben. Amen.